

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 3. Dezember 1881.

Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Bemerkungen zur bern. Schulstatistik.

I.

Mancher unsrer werthen Leser möchte vielleicht aus hergebrachter Abneigung gegen alles, was nach Statistik riecht, schon beim ersten Anblick unsres Titels diesen Artikel zu übergehen, wenn nicht gerade das Schulblatt unwillig bei Seite zu legen geneigt sein. Wir müssen jedoch auch alle diese freundlich bitten, unsren Auseinandersetzungen ein wenig folgen zu wollen, und geben die aufrichtigste Versicherung, dass wir dabei nur das Wohl der Schule und das Interesse der Lehrerschaft im Auge haben.

Um auf unser Thema zu kommen, räumen wir zwar ein, dass die Statistik allerdings für den ersten Augenblick etwas Abstossendes, Einförmiges haben mag, sind jedoch auch überzeugt, dass jeder einigermassen gebildete Mensch, namentlich jeder Lehrer, sich um so mehr zur Statistik hingezogen fühlt, je mehr er sich in das Studium derartiger Sachen vertieft. Auch wenn dies nicht der Fall wäre, dürfen wir doch annehmen, es werde keinen Lehrer geben, der sich nicht aus Liebe zur Schule gerne einer mühevollen Arbeit unterzieht, wenn er findet, dass dieselbe dem Wohl der Jugenderziehung dient. Eine solche mühevolle Arbeit ist unsres Daf rhaltns das Studium einer eingehenden Statistik unsrer Schulverhältnisse.

Wir wissen wohl, dass es jedem Lehrer immer als eine bittere Ironie erscheint, wenn sich Buchhandlungen im Spätherbst bemüssigt finden, auch uns „etwas für die langen Winterabende“ anzupreisen. Dessen ungeachtet wagen wir's, etwas Aehnliches zu thun. Soeben hat nämlich der diessjährige *Bericht der kantonalen Austrittsprüfungs-Kommission* die Presse verlassen und wird dieser Tage von der Tit. Erziehungsdirektion der Lehrerschaft und den Kommissionen sämmtlicher Primarschulen, sowie den Präsidenten der Prüfungskommissionen und den Mitgliedern des Grossen Rethes gratis zugesandt. Diesen Bericht möchten wir jedermann, namentlich der gesammten Lehrerschaft auf's Wärmste zum Studium empfehlen. Wir sind fest überzeugt, dass darin ungemein vieles enthalten ist, das für die Schule nutzbar gemacht werden kann.

Wir beabsichtigen nun, im Folgenden auf einige der wichtigsten Punkte aufmerksam zu machen und zugleich zu zeigen, wie das in Frage stehende Material mit Interesse und Erfolg ausgebeutet werden könnte.

Schon im vorjährigen Bericht über die Austrittsprüfungen war eine statistische Zusammenstellung über unsre Schulverhältnisse aufgenommen. Diese Erweiterung

des Berichtes war folgendermassen motivirt: „Neben verschiedenen Faktoren, die hier nicht in Betracht gezogen werden können (Ernährung, Kleidung, häusliche Zucht, Schulwege etc.), sind es ausser der Persönlichkeit des Lehrers nach unsrer Ansicht hauptsächlich die Schülerzahl, die Schulzeit und die Absenzen und deren Ahndung, von denen die Leistungen einer Schule abhängen, weshalb wir dieselben hier berücksichtigen.“ Jene Zusammenstellungen, mit äusserster Gewissenhaftigkeit angefertigt, haben unsre Absenzenverhältnisse schon ziemlich deutlich gezeichnet. Da jedoch dieselben auf einem durchaus ungenügenden Material basirten, waren sie nicht vollständig und desshalb auch nicht ganz zuverlässig. Weil aber schon diese Statistik in gewissen Beziehungen Dinge zu Tage förderte und Schäden an unserm Schulwesen aufdeckte, von deren Vorhandensein man vorher wahrscheinlich keine Ahnung hatte, so kam in der Schulsynode bei Behandlung der Frage über das Absenzenwesen die Ansicht zur Geltung, es wäre zweckmässig, vor der Revision des Schulgesetzes noch einige Jahre mit der Veröffentlichung derartiger Berechnungen zuzufahren, um einerseits ein genügendes Material zu sammeln und anderseits zu versuchen, ob nicht unter dem bestehenden Gesetze, das zur Stunde noch nicht genügend gehandhabt wird, unter Inanspruchnahme äusserster Gewissenhaftigkeit von Seite aller Schulbehörden und der gesammten Lehrerschaft bedeutende Verbesserungen erreicht werden können. Infolge dessen liess denn auch die Tit. Erziehungsdirektion durch die Herren Schulinspektoren ein sicheres und vollständiges Material beschaffen, das nun genügte, um sämmtlichen 1880 Schulen (Klassen) des Kantons einen genauen Spiegel vor Augen zu halten, so weit dies sich nämlich mit Zahlen thun lässt.

Indem wir nun die Besprechung des fraglichen Berichtes beginnen, müssen wir vorerst auf dessen Gliederung aufmerksam machen. Derselbe besteht nämlich aus 10 Seiten Text, 14 Seiten Tabellen über die Austrittsprüfungen und den Rekrutenunterricht (freiwillige Fortbildungsschule), 24 Seiten Statistik über Schulzeit und Absenzenwesen sämmtlicher Klassen, 5 Zusammenstellungen nach Amtsbezirken über den Rekrutenunterricht, die Unterstützung dürftiger Schulkinder, die Schulzeit, die Absenzen, die Bestrafungen, die Resultate der Austritts- und Rekrutenprüfungen und schliesslich 2 graphischen Darstellungen des Schulbesuches, der Schulzeit und der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen.

Diese zwei graphischen Darstellungen sind der heutigen Schulblattnummer gratis beigelegt.

Wo fehlt eigentlich?

1. So fragte mich der päd. Experte am Abend nach der Rekruteneprüfung in M.; fehlt es nicht zum Theil auch an den Lehrern, dass die Resultate nicht besser sind? Ich suchte, so gut es gehen wollte, uns von Schuld und Fehler rein zu waschen; allein ganz und zu meiner innern Befriedigung konnte und wollte es mir nicht gelingen. Schon in früheren Jahren hatte ich Gelegenheit, die Leistungen der Rekruten in hiesiger Gegend (Konolfingen) kennen zu lernen, und die diesjährigen zeigten einen kleinen Fortschritt, allein — es fehlt noch viel, und die Lehrer thäten sicher gut, wenn sie Einsicht nähmen von den Arbeiten, dem Wissen und Können der jungen Bürger, wann und wo sich Gelegenheit zeigt dazu. Die Rekruteneprüfungen sind öffentlich und jeder wird dabei Belehrung finden. Es fehlt noch viel, habe ich gesagt. Es können z. B. 4% noch gar nicht lesen, 18% mit Noth die Buchstaben bewältigen, 36% können lesen, wissen aber nicht was sie lesen. Als Aufsatsthema wird gegeben: „Denken Sie, Sie seien auf der Wanderschaft, liegen krank im Spital und bitten von da aus die Schwester um eine Unterstützung.“ Dieses Thema wird allseitig erläutert, und 16% der Arbeiten sind völlig werthlos, 28% sind nur mit Mühe zu entziffern, 32% lassen erkennen, was der Schreiber sagen will, aber Sprache, Orthographie und Schrift sind jämmerlich. Die Aufgaben im schriftlichen Rechnen lauten: 1) Ein Unternehmer erhält für das Ausgraben eines Kellers Fr. 700, was gewinnt er, wenn er 1 m. für Fr. 1. 65 ausgraben lässt? Länge 12,5 m. Breite 8,4 m. Tiefe 3,6 m. 2) „Ein Ochse frist im Jahr für Fr. 438 Heu, das kg. à 80 Rp.; wie viel Heu frisst er täglich?“ 3) 1 Are kostet Fr. 36. 25, was kosten 148 Aren? 4) $57 + 128 + 345 = ?$ Alles wird erläutert. 15% der Geprüften lösen keine von diesen Aufgaben, 19% bewältigen Nr. 4, 38% bringens bis zu Nr. 3. Im mündlichen Rechnen leisten 7% gar nichts, 24% lösen nothdürftig einige Aufgaben im Zahlenraum von 1 bis 100, 40% rechnen leidlich mit ganzen Zahlen, können aber mit Brüchen nicht rechnen. Auf die Frage: „Wie berechnet man das Dreieck?“ antworten sechs angehende Vaterlandsvertheidiger nach einander ungefähr gleichlautend: „I weiss das nid; mir hei i dr Schul neue nit viel so oppis gha.“ Am schlimmsten steht in der Vaterlandskunde. Wenn ein 19 Jahre alter Wehrmann, der eine Stunde von der Emme entfernt aufgewachsen ist, schon in Lüzelflüh, Hasle und Oberburg gewesen ist, wie er selbst sagt, kein Dorf an der Emme zu nennen weiss, wenn nach einander zwei von Wichtach nicht wissen, dass General v. Erlach dort begraben liegt, so könnte einem fast, wie den Geprüften, der Verstand stille stehen. 20% kennen ihre nächste Umgebung nicht, 36% kennen diese nothdürftig, aber nichts weiter.

So steht es bei uns; ob es an andern Orten besser ist, wird sich zeigen; es soll uns freuen, wenn es nicht überall so traurig aussicht.

Den Ursachen dieser geringen Leistungen ist schon so oft nach geforscht worden, dass wir nicht untersuchen wollen, wie viel die häusliche Erziehung, schlechte Ernährung, die vielen Absenzen verschulden; wir wollen nicht fragen, wie weit uns das Universalmittel einer obligatorischen Fortbildungsschule helfen würde, sondern wir fragen einfach, was können wir Lehrer zur Besserung des Uebels beitragen? Denn besser soll, besser muss es werden! Wenigstens 50% unserer Rekruten, alle von mittlerer und besserer Begabung, die einen regelmässigen Schulkurs durchgemacht haben, sollten die

Note eins oder zwei erwerben. Ganz schwache Schüler wird es immer geben; allein die erschreckend grosse Zahl (25%), deren Leistungen beinahe werthlos sind, und der Mittelmässigen (33%), die sollte kleiner werden.

Heilmittel wissen wir nun leider keine neuen und unfehlbaren anzugeben, wohl aber erlauben wir uns einige schon oft genannten nochmals zu nennen. Erstens können unsere jungen Leute nicht denken und beobachten. Diesem Uebel muss schon die Elementarschule durch einen gründlichen Anschauungsunterricht und dann auch jede folgende Stufe mit aller Kraft entgegen arbeiten.

Woher kommen zweitens die vielen Fastnichtswisser? Doch wohl hauptsächlich daher, dass der Lehrer sich verleiten lässt, weiter zu schreiten im Unterricht, wenn ihm einzelne der begabtesten Schüler folgen, und er dabei oft nicht merkt, dass das Gros der Armee zurückbleibt. Diese können ja hin und wieder auch ganz richtige Antworten geben, und gehts nicht, so hilft geschwind einer der Handaufheber nach, also ist der Unterricht verstanden und aufgefasst, und man geht weiter. Auch an der Prüfung gehts „famos“; die Fähigen kommen in's Vordertreffen, bald pülvern auch die Hintern drein, und jedermann ist zufrieden. Aber schauet einmal nach einem halben Jahre, wie viel noch geblieben ist von den auf diese Weise angelernten Realien, der Grammatik und verschiedenen andern Fächern! Nun ist aber bei Rekrutenaushebung der Examinand vier Jahre der Schule entwachsen. Was bis dahin nicht soll von den „Vögeln gefressen“ werden, das muss tiefer eingepflügt sein. Endlich möchten wir das schon so vielmal gesagte noch einmal sagen: Wir sollen nur nicht zu hoch greifen beim Unterrichte, nicht zu sehr durch schöne Prüfungsresultate uns verleiten lassen, sondern ans Einfache, Naheliegende und Praktische uns halten, dieses gründlich verarbeiten, so dass es in Fleisch und Blut übergeht, und möglichst allen Schülern zum geistigen Eigenthum wird. Wiederholen und wiederholen und nochmals wiederholen! Wir schliessen mit den Worten: „Lasst uns besser werden; bald wirds besser sein!“ Wer Ohren hat, zu hören, der höre! —

Schulnachrichten.

Bern. A. Der auch in diesem Blatte angekündigte *Vortrag des Herrn Lehrer Zürcher aus Strassburg* in der permanenten Schulausstellung in Bern fand infolge eingetretener Hindernisse erst Sonntag den 13. Nov. 11 Uhr statt. Da derselbe auf Samstag um 4 Uhr angesagt war, so war die etwas schwache Beteiligung (circa 15 Lehrer und Lehrerinnen) zu entschuldigen. — Herr Zürcher ist ein ehrfurchtgebietender Greis mit schneewissem Haare und Bart, wie es scheint, ein feuriger Anhänger Pestalozzi's, namentlich dessen Forderungen in Betreff der Anschaulichkeit des Unterrichts, und ein eifriger, strebsamer, immer noch jugendfrischer Schulmeister. Sein Vortrag hatte nach seinen eigenen Aussagen nicht etwa eine neue oder alte Methode zum Gegenstand, sondern war lediglich auf die Hervorhebung der Vorzüge und der Zweckmässigkeit seines *neuen Zählrahmens* gerichtet. Dieser Zählrahmen ist in grossem Format (circa 60 cm.) als allgemeines Lehrmittel und in kleinem Format (circa 25/15 cm.) für die Hand der Schüler (à Fr. 25 und Fr. 2. 50) zu haben. Der letztere soll sowohl als passendes Spielzeug, als auch für den Ersatz der schriftlichen Darstellung vor dem Gebrauch der Ziffer dienen. — Der Hauptvorzug namentlich des

grossen Rahmens besteht nach unsrer Ansicht darin, dass die Einheiten aus weissen Kreisen auf mattschwarzem Grunde bestehen, wodurch es auch bei mangelhafter Beleuchtung dem entferntesten Schüler möglich ist, die Operationen am Zählrahmen ohne grosse Anstrengung der Augen deutlich zu sehen. Statt Draht verwendet Herr Zürcher vierkantige Stäbchen, welche sich mit Leichtigkeit in der vertikalen Ebene bewegen lassen und auf jedem beliebigen Punkte fest sitzen. Der Vortragende betrachtet diese Beweglichkeit der Stäbchen als grossen Vorzug. Wir konnten dies jedoch nicht einsehen.

Der ganze Zählrahmen ist jedenfalls höchst empfehlenswerth. Hingegen möchten wir denselben nicht auf die Art und Weise verwenden, wie es Herr Zürcher that. Wir möchten namentlich die Lehrer und Lehrerinnen an Elementarschulen davor warnen, sich durch den Reiz der Neuheit bestechen zu lassen und die Rathschläge des Herrn Zürcher zu befolgen. Uns will es nämlich nicht einleuchten, zur Darstellung einer Zahl Einheiten aus verschiedenen Zehnern herauszunehmen. Die Zahl 16 lässt sich allerdings in einem prächtigen Quadrat von 4 darstellen, wenn man dazu von jedem der ersten 4 Zehner 4 Einer nimmt. Das ist aber bisher wohl noch keinem bernischen Lehrer in den Sinn gekommen. Was für confuse Begriffe würden da wohl in den Köpfen der Elementarschüler entstehen, wenn man je 4 Einheiten aus jedem der ersten 4 Zehner untereinanderstellen und dann sagen würde: „Das ist jetzt $16 = 4 \times 4 =$ das Quadrat von 4!“ — Das ist nur ein Beispiel! — Ebenso wenig werden wir uns dazu verleiten lassen, die Schüler zu ersuchen, ein und denselben Kreis am Zählrahmen bald als Einer, bald als Zehner, Hunderter u. s. w. zu betrachten, je nachdem man denselben über einen mit Kreide gezogenen Strich hinüberzieht. Ganz ähnlich verhält es sich mit der analogen Verwendung der verschiedenfarbigen Kreise auf der Rückseite des Rahmens. Da dieselben alle gleich gross sind, so wird sich der Schüler trotz der verschiedenen Farben nur schwer so ganz verschiedene Dinge darunter vorstellen, wie es Herr Zürcher verlangt. Denn dass sich z. B. eine Million nur durch die Farbe vom Einer unterscheide, das übersteigt denn doch ganz gewiss auch eine kindliche Phantasie. Da loben wir uns unsern Würfel! Der $\text{cm}^3 = 1$ Einer; $10 \text{ cm}^3 = 1$ Zehner: $100 \text{ cm}^3 = 1$ Hunderter und $1 \text{ dm}^3 = 1$ Tausender u. s. w., — $1 \text{ m}^3 = 1$ Million! Das ist anschaulich! Das würde gewiss auch Pestalozzi anschaulich nennen, wenn's nämlich in natura (aus Holz geschnitten) vorgewiesen wird.

Also alle Achtung vor Herrn Zürcher und seinem Eifer für das Wohl der Schule, ebenso vor seiner praktischen Erfindung, die wir jeder Schule empfehlen! Die Verwendung des Rahmens möchten wir aber dem eigenen Nachdenken, resp. dem gesunden Verstande und pädag. Geschicke unsrer Lehrer und Lehrerinnen überlassen. Die Vortheile des neuen Lehrmittels werden dann noch grösser erscheinen, als Herr Zürcher dieselben in unsern Augen dazustellen verstand.

Schulliteratur.

Die neue Auflage der Schweizergeschichte von König, umgearbeitet durch J. Lämmelin, Schulvorsteher in Thun.

Seit einem Jahre war die erste Auflage dieses Lehrmittels vergriffen und die Verlagshandlung zögerte mit der Veranstaltung einer neuen, weil sie wohl glaubte, es dürfte das Buch durch andere unterdessen erschienene Arbeiten entbehrlich geworden sein. Das Buch hatte aber trotz seiner nicht unwesentlichen Mängel sich viele Freunde

gewonnen, und andere, wenn auch fleissige und brave Arbeiten, vermochten nicht, dasselbe zu verdrängen. Man hatte das Gefühl, die doch in mancher Hinsicht meisterhafte Arbeit von König, müsse sich in einer Weise umarbeiten lassen, dass sie den Bedürfnissen der Schule entspreche.

Diese Aufgabe sucht nun die vorliegende 2. Auflage zu lösen. Wie der verstorbene König, so hat sich auch der neue Bearbeiter bemüht, überall nur das zu berücksichtigen, was für das Verständniß der Geschichte unerlässlich ist, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen, die zwar an sich interessant sein mögen, aber das historische Verständniß wenig fördern.

Wie in der alten Auflage, so tritt uns auch in der neuen die innige Hingabe des Verfassers an den Stoff entgegen; wir fühlen, wie er warm wird, wenn er uns Schönes und Gutes zu berichten hat; wir fühlen mit ihm den Unwillen, wenn seine Feder uns düstere Zeiten schildert.

Hat der Verfasser in dieser Beziehung dem Lehrmittel seinen eigenartigen Charakter gewahrt, so ist dagegen in andern Beziehungen seine Bearbeitung eine durchgreifende. Als Hauptmängel der ersten Ausgabe hören wir vielfach folgende bezeichnen:

- 1) Die zu hoch gehaltene, der kindlichen Fassungskraft sich wenig anschmiegende Sprache.
- 2) Das Zusammendrägen allzuvielen Stoffes in ein einziges Kapitel.
- 3) Die etwas breite Darlegung der Vorgeschichte und die dagegen etwas kärglich ausgefallene Behandlung der neuern Zeit.

Diesen Punkten hat nun auch die neue Auflage die Hauptmerksamkeit geschenkt. Die Sprache ist einfacher und daher fasslicher geworden. Grössere Satzganze, durch Zwischensätze oft unterbrochen, sind in kleinere aufgelöst u. s. w.

Die Vorgeschichte ist bedeutend abgekürzt, ohne dass wir desshalb Wesentliches vermissen.

Durch bessere Fassung zeichnen sich in diesem Abschnitt Kap. I, III, und IX aus. Auch im 2. Abschnitt haben einzelne Kapitel eine wesentliche Umgestaltung erfahren. So erscheinen der Laupenkrieg VIII und Bern's Eintritt in den Bund IX getrennt und das letztere Kapitel enthält als Erweiterung eine kurze Darstellung der wichtigsten Verhältnisse des alten Bern's im 14. Jahrhundert. Im folgenden Kapitel (X) ist die etwas einseitige Darstellung des Pfaffenbriefes stehen geblieben. Der Pfaffenbrief ist einmal kein eidgenössisches Gesetz, da nicht alle Kantone beitreten (Bern), sondern er kann nur als Konkordat aufgefasst werden. Sodann richtet er seine Bestimmungen nicht nur gegen die Geistlichen, sondern die demselben beigetretenen Kantone wollen ihre Selbstherrlichkeit wahren gegenüber Angehörigen fremder Dynastien in ihrem Gebiet und wollen vor Allem keine fremde Gerichtsbarkeit dulden. Wir sehen zwar in der einseitigen Darstellung keinen wesentlichen Mangel und wollten nur darauf hinweisen, weil wir diese Darstellung des nicht unwichtigen Aktenstückes schon so oft fanden, so z. B. in der sonst so trefflichen Arbeit von Dr. Däniker, während Strickler und Vuillemin die richtigere Auffassung bieten.

Eine vollständige Umarbeitung hat sodann der III. Abschnitt erfahren, und es darf die Darstellung der Reformation, wie sie hier der Jugend geboten wird, als geradezu musterhaftig bezeichnet werden. Im folgenden Abschnitt schenkt das Büchlein dem Bauerkriege, dieser für den angehenden Republikaner so wichtigen Erscheinung, grössere Aufmerksamkeit. Ganz besonders aber ist der letzte Abschnitt, die neuere Geschichte, vielfach erweitert und verbessert und man fühlt aus der Darstellung auf den letzten Blättern heraus, dass der Verfasser seinen Zögling zum selbstbewussten Bürger der Republik heranziehen will, zu einem Bürger, der den Werth der Errungenschaften unseres Jahrhunderts kennt, und darum auch bereit sein wird, für dieselben einzustehen. Er thut recht daran; sind es ja doch gerade die Errungenschaften der Neuzeit, die uns das Vaterland lieb und theuer machen, ohne dass wir desshalb weniger pietätsvoll der Grossthaten unserer Ahnen gedenken. — So möge das Büchlein eine freundliche Aufnahme finden in Schule und Familie und möge pflegen und bauen helfen die Liebe zum Vaterlande.

— n. —

(Eing.) **Anleitung für den Schreib-Unterricht** von einem bernischen Lehrer. Zürich, Verlag von Orell Füssli & Comp. Preis Fr. 2.

Diese von der bekannten Verlagshandlung sehr schön ausgestattete und mit Muster-Alphabeten auf 20 Tafeln gezierte Anleitung röhrt von einem erfahrenen und tüchtigen Praktiker her. Die Anleitung verbreitet sich über alles Wesentliche des Schreibunterrichtes: Ueber die Beleuchtung, Bestuhlung, die Schreibmaterialien, die Körper- und Federhaltung und über *Schreibmethode*. Letztere wird durch die einzelnen Schuljahre hindurch genau angegeben. Musteralphabete sind beigegeben aus folgenden Schriftarten: Deutsche und englische Currentschrift, französische Ronde, französische Cursiv-, römische Schrift, Kanzlei, Fraktur, Gothicische Schrift und Altdeutsche Schrift. Die Formen sind

sehr schön. -- Die ganze Anleitung, auch von einem zürcherischen Lehrer eingehend geprüft und empfohlen, verdient ein gründliches Studium und wird zur Förderung des Schreibunterrichtes sehr gute Dienste leisten.

Wandtafel-Anstrich. Eine Wandtafel, nach folgendem Recept angestrichen, wird äussert gut und solid: 1) ganz sauber abschleifen; 2) mit schwachem Leimwasser tränken; 3) gut abtrocknen; 4) mit einer guten Oelfarbe 2 Mal anstreichen; 5) mit Wasser abschleifen; 6) gut trocknen; 7) vier Mal anstreichen mit einer schwarzen Farbe, welche mit *braunem Bernsteinfärben* (nicht Oelfärben) angerührt und mit Bimssteinpulver vermischt wurde; 8) nach jedem dieser 4 Anstriche muss die Tafel abgeschliffen werden, bis dieselbe nicht mehr rauh anzufühlen ist. Da dieser Anstrich viel Zeit (zum Trocknen) erfordert, so sollte man denselben am *Anfang* der Ferien vornehmen.

Dieses Recept ist probat. Nur muss man den Maler genau kontrollieren, dass er den teuren Bernsteinfärben nicht durch Oelfärben ersetzt! — Die werthen Kollegen, die von diesem Recept Gebrauch machen, werden höflichst gebeten, über den Erfolg im „Schul-Blatte“ zu rapportiren, damit Andere zur Nachahmung aufgeruht werden.

Festschrift zur Erinnerung an den 25. April 1880.

Abrechnung.

Einnahmen.

Aktiv-Saldo der Festkasse	Fr. 63. —
571 Expl. Festschrift (exklusive Frei-Expl.) à Fr. 1. 15	= „ 656. 65
	Fr. 719. 65

Ausgaben.

Zahlung an Herrn Buchdrucker J. Schmidt	Fr. 298. —
Refuses (178 à Fr. 1. 15)	„ 204. 70
Porto-Auslagen	„ 88. 95
Geschenk an die Lehrerkasse	„ 50. —
Gratifikation an Hrn. H. für Ausarbeitung der Festschrift	„ 50. —
Verschiedene Trinkgelder (Setzer etc.)	„ 7. —
Reise-Entsädigungen	„ 10. 55
Verschiedenes	„ 10. 45
	Fr. 719. 55

Bekanntmachung.

Bei unterzeichnetner Stelle kann, soweit der vorhandene Vorrath reicht, stetsfort *gratis* bezogen werden die „*Statistik der Schulhygiene in den Primarschulen*“ des Kantons Bern.

Bern, den 35. November 1881.

(2) Die Erziehungsdirektion.

**Verlag von A. Pichler's Wittwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt,
Wien, V. Margaretenplatz 2.**

Soeben erschien das 1. Heft von

Encyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde

mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens.

Alphabetisch geordnete Darstellung des Wissenswürdigsten aus der allgemeinen Pädagogik und Didaktik, der allgemeinen und speziellen Methodik, der Schulkunde, Geschichte der Pädagogik, Schulgesetzgebung und Schulstatistik, dann den pädagogischen Hilfswissenschaften: Psychologie, Ethik, Logik, Kulturgeschichte.

Von Dr. Gustav Ad. Lindner,

Schulrat, Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt und der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Kuttenberg.

Mit ca. 100 Porträts, Diagrammen, Tabellen, Karten u. dg.

Das Werk erscheint in zirka 20 Heften zu 2—3 Bogen. Jedes Heft kostet 80 Cts.

Vorrätig in der J. Dalp'schen Buchhl. (K. Schmid) in Bern. (1)

Vorrätig bei:

**H. FREY-SCHMID, Bern,
sämtliche im Kanton Bern gebräuchlichen
Schulbücher und Lehrmittel, Schreib-
und Zeichnungsmaterialien**

in grosser Auswahl und zu billigen Preisen.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

(b. A.)

Stellvertretung.

Ein oberraargauischer Lehrer sucht auf Weihnachten einen Stellvertreter an eine zweitheilige Oberschule mit zirka 50 Kindern.

Wer sagt die Expedition des Blattes. Auskunft 20 Cts. (2)

König, Schweizergeschichte. — Die neue, durch Hrn. Lämmli, Schulvorsteher in Thun total umgearbeitete und bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage hat eine Vermehrung von 2 Bogen erlitten, bei grösserer Format und bedeutend solidierem Einbande. Deshalb musste der Preis auf 70 Rp., per Dutzend auf Fr. 7. 20 erhöht werden, was auf unserem Katalog zu korrigiren bitten.

(1)

Schulbuchhandlung Antenen. Bern.

Prämirt in Wien, Philadelphia und Paris!

Tinten- Fabrik
Brunnschweiler & Sohn
St. Gallen. (M 1945 Z)
Schultinte, Tintenpulver, farbige Tinten, flüssigen Leim.

Dépôts

bei den Papierhandlungen; wo solche nicht vorhanden, beliebe man sich direkt an uns zu wenden.

(1)

Im Verlage von **J. Schmidt**, Buchdrucker in Bern, erscheint und ist daselbst, sowie in allen soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Religiös-sittliche Betrachtungen für stille Stunden.
Von einem bernischen Geistlichen.

Dieses Werk erscheint in zirka 26 Lieferungen à 3 Bogen gross 8° zum Preise von 65 Cts. per Heft.

Zum Schlussheft eine mit Goldpressung reich verzierte

Einbanddecke

als Gratisbeigabe.

Heft 1 u. 2 sind erschienen und können bezogen werden.

Lehrerbestätigungen.

Täuffelen, Unterschule, Bieri, Lina, von Trachselwald	prov.
Oberhofen, Mittelklasse, Bürki, Christian, von St. Beatenberg	def.
Bissen, gem. Schule, Perren, Gottfried, von St. Stephan	"
Saanen, II. Klasse, Reuteler, Arnold, von Saanen	"
Kaufdorf, gem. Schule, Zbinden, Samuel, von Guggisberg	prov.
Bremgarten, Mittelklasse, Lehmann, Rud., von Nennikofen	"
Vinelz, Oberschule, Tschumi, Urs, von Wolfisberg	"
Ebnit b. Saanen, gem. Schule, Schläppi, Joh., von Erlenbach	"
Lauenen, Unterschule, Schwitzgebel, Jak., von Lauenen	"
Geissholz, gem. Schule, Grossmann, Elisabeth, von Brienz	def.
Ebligen, gem. Schule, Hugger, Melchior, von Brienzwyler	def.
Kramershaus, II. Klasse, Pärli, Gottlieb, von Rüegsau	"
Oberei bei Röthenbach, Oberschule, Zurflüh, Albert, von Trub.	"
Schonegg, Mittelschule, Jufer, Rosina, von Melchnau	prov.
Wangelen, Oberschule, Reber, Jak., von Diemtigen	"
Schwanden, gem. Schule, Flück, Magdalena, von Schwanden	"

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 49 des Berner Schulblattes.

Procente der Anwesenheiten in den Schuljahren 1879/80 & 1880/81.
Proportion (pour cent) de la fréquentation des écoles pendant les années scolaires 1879/80 & 1880/81.

Scala.
 Echelle.

94

92

90

88

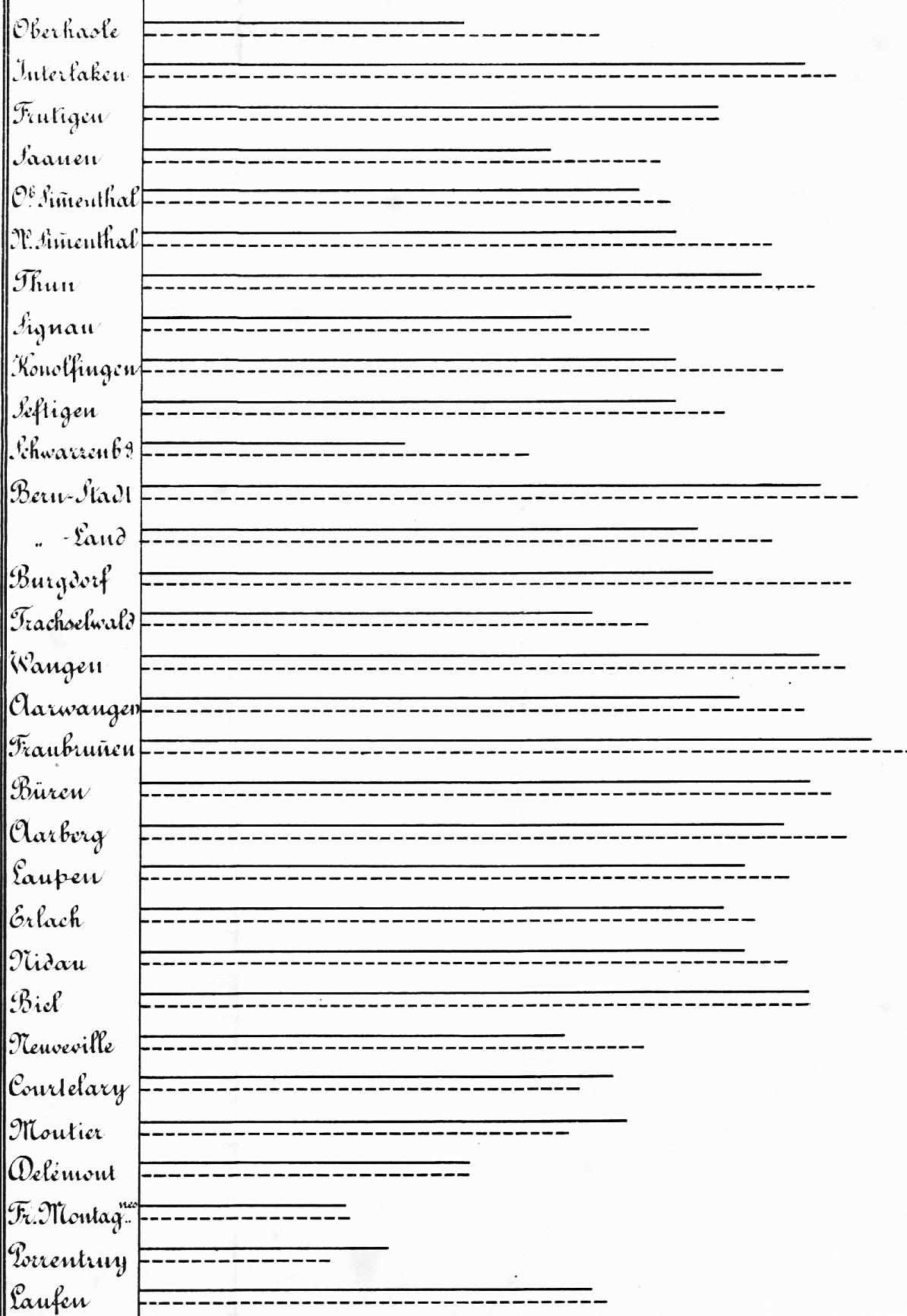
86

84

82

80

pro Schuljahr } 1879/80.
 Pendant l'année scolaire } 1880/81.



Beilage zu № 49 des Berner-Schulblattes.

Scala.
Echelle.

310

290

270

250

230

210

190

170

150

130

110

90

70

50

30

10

0

Tableau graphique des demi-jours de classe, de la proportion (pour cent) de la fréquentation et des résultats des examens des recues pour 1881 et pour les années scolaires de 1878 à 1887 inclusivement.

